

Kein Land war von den Schrecken des Krieges unberührt geblieben. Es war ein Krieg, in dem mit allen Mitteln gekämpft wurde. Die Verletzung der Genfer Konvention durch die Ermordung von Kriegsgefangenen gehörte genauso dazu wie das Flächenbombardement von Großstädten. Trotz der revolutionären neuen Waffentechnik waren Hiroshima und Nagasaki vor diesem Hintergrund zunächst nur weitere Stationen des Weltenbrands. Noch am 14. August stellte die *Tägliche Rundschau* Nagasaki mit anderen bombardierten Städten in eine Reihe.

Als Japan wenige Tage nach Nagasaki kapitulierte, lag nichts näher, als die zeitliche Abfolge – Hiroshima, Nagasaki, Kapitulation – als eine kausale zu deuten. So stand es z. B. in dem Nachrichtenblatt der Britischen Militärbehörde in Berlin, *Der Berliner*:

Am 26. Juli das Ultimatum von Potsdam;
am 6. August die erste Atombombe auf Hiroshima;
am 9. August die zweite Atombombe auf Nagasaki,
zwischen den beiden Bombenabwürfen die Kriegserklärung der Sowjetunion;
am 10. August Japans bedingte Bereitschaft zur Kapitulation.¹⁰

Nach Japans Kapitulation atmete die Welt auf; das Interesse an der Kausalität der Ereignisse, die dem Schweigen der Waffen vorausgingen, war gering. Dass die Zerstörung Hiroshimas und Nagasakis zum Frieden geführt hatten, ging so in das allgemeine Geschichtsbild vom Ende des Zweiten Weltkriegs ein.

1971 schrieb der niederländische Rechtsgelehrte und Konfliktforscher Bert V.A. Röling:

In den Niederlanden sind immer noch Stimmen zu hören, die behaupten, dass die Atombomben dem Krieg ein Ende machten. Das ist eine Legende, die dazu herhalten muss, das anklagende Gewissen wegen dieser Kriegsverbrechen zu beschwichtigen. Als Richter des International Military Tribunal for the Far East in Tokio hatte ich Gelegenheit, die Protokolle aller Sitzungen des japanischen Ministerrats und des Kronrats zu lesen. Daraus geht deutlich hervor, dass es nicht die Atombomben waren, die zur Kapitulation führten.¹¹

Solche wiederholt vorgetragenen Klarstellungen vermochten der durch die Berichterstattung in den Tagen und Wochen nach den Bomben in die Welt gesetzten Legende im Bewusstsein der niederländischen Öffentlichkeit ihre Glaubwürdigkeit nicht zu entziehen, ganz zu schweigen von der Weltöffentlichkeit. Die Schwierigkeit, ein unliebsames Thema gegen die Macht der englischsprachigen Medien zu lancieren, war dafür mitverantwortlich.

Die japanische Presse reagierte auf die Atombomben mit Verzögerung, denn viele Städte und große Teile der Infrastruktur des Landes waren zerstört. Außerdem fehlte es zunächst schlicht an Kenntnissen, um zu begreifen, was geschehen war. Vor Hiroshima war das japanische Wort für «Atombombe», *genshibakudan*, nicht bekannt. Die Absicht, bei der japanischen Bevölkerung einen Schock zu bewirken, musste deshalb fehlschlagen. Überall in Japan musste in dieser Phase des Krieges mit Bombenangriffen gerechnet werden. Täglich gab es Zehntausende von Toten. Zudem unterstand die japanische Presse strengen Zensurbestimmungen der Regierung. Nach Hiroshima verbreiteten sich Gerüchte von einer amerikanischen Geheimwaffe – ebenso völlig unzutreffende einer japanischen Antwort darauf, mit der in Amerika eine ähnliche Zerstörung angerichtet worden sei.

Nach der Kapitulation herrschte in den niedergebrannten Städten Japans ein allgemeiner Erschöpfungszustand; die Sorge um das Überleben bis zum nächsten Tag drängte alles andere in den Hintergrund. Die Niederlage selber, obwohl von der während des Kriegs unterdrückten Linken begrüßt, war eine traumatische Erfahrung. Alle Anstrengung, alle Opfer waren umsonst gewesen. Ähnlich stark zerstört wie Hiroshima und Nagasaki waren viele Städte; was die Nachricht von der neuen Waffe inmitten der Atmosphäre des Zusammenbruchs bewirkte, war das Gefühl, von der eigenen Führung getäuscht worden zu sein. Die materielle Rückständigkeit Japans, die Unfähigkeit des Militärs, die Städte vor Brandbomben zu schützen, die Mobilisierung von Frauen und Greisen und ihre Ausrüstung mit Bambusspeeren, all dies führte angesichts eines Feindes, der mit einer Bombe eine ganze Stadt auslöschen konnte, in weiten Kreisen der Bevölkerung zu der Ein-